



Mit fehlender Impfung hatte Franziska Gritsch Ende November für Aufsehen gesorgt, heute startet die Ötztalerin im Courchevel-Riesentorlauf. Foto: gepa

Gritsch: „Olympia ist weit weg“

Trotz der Impf-Causa ist Olympia für Tirols Ski-Ass Franziska Gritsch ein Thema. Liensberger und Mitter vor Courchevel (10/13 Uhr) positiv.

Von Roman Stelzl

Courchevel – Mit der Mitteilung, nicht geimpft zu sein, hatte Franziska Gritsch Ende November für viel Aufregung gesorgt – nun kehrt die Tiroler Skirennläuferin heute (10/13 Uhr, live ORF 1) im ersten Riesentorlauf von Courchevel (FRA) zurück. Zum Thema Impfung habe die 24-jährige Ötztalerin alles mit ihrem Social-Media-Eintrag gesagt, doch die Olympischen Spiele in Peking (CHN/4.–20.2.) sind deshalb noch nicht ganz vom Tisch. Die US-Rennen in Killington hatte Gritsch wegen der fehlenden Immunisierung zur Einreise verpasst.

„Wir werden sehen, wie sich die Dinge entwickeln. Ich bin eine Rennläuferin, die sich auf die nächsten Rennen konzentriert. Olympia ist noch weit weg“, meinte die zweifache Weltcup-Podestfahrerin. Ohne Impfung soll eine Teilnahme an den Winterspielen ja nicht möglich sein, China schreibt zumindest eine dreiwöchige Quarantäne im Vorfeld vor.

Ski-Weltcup Damen

Heute (10/13 Uhr, live ORF 1): erster Riesentorlauf in Courchevel. **ÖSV-Aufgebot:** Nina Astner (die 21-jährige Tirolerin gibt ihr Weltcup-Debüt), Stephanie Brunner, Franziska Gritsch, Ricarda Haaser, Katharina Huber, Elisa Mörzinger, Ramona Siebenhofer, Katharina Truppe.

Morgen (10/13 Uhr, live ORF 1): zweiter Riesentorlauf in Courchevel.

Die vielen Reaktionen mit Lob und Kritik nach ihrer Entscheidung hatte Gritsch die letzten Wochen nicht verfolgt: „Ich war im Rennmodus und am Trainieren, da war mein Fokus ein anderer, als zu schauen, was die Leute auf Instagram schreiben. Ich muss mich auf mich und mein Skifahren konzentrieren.“

Die weltcupfreie Zeit konnte sie sehr gut für Training und Europacup-Rennen verwenden. „Das hat mir sicher etwas gebracht, dass ich im Renn-Rhythmus geblieben bin. Jetzt will ich mich auf die Technik-Rennen fokussieren und in Courchevel richtig ansetzen.“

Nicht mit dabei im WM-Ort von 2023 ist indes ÖSV-Star Katharina Liensberger. Die Doppel-Weltmeisterin gab in Österreich einen positiven Corona-Test ab und wird nun beide Riesentorläufe (heute und morgen) verpassen und sich auf Lienz (28./29.12.) konzentrieren.

Dort ist auch wieder ÖSV-Rennsportleiter Christian Mitter dabei. Der Steirer war in Val d'Isère (FRA) positiv getestet worden, konnte aber alleine nach Österreich zurückreisen. Der Grund: Die Tests wurden zwar in Frankreich abgenommen, aber per Auto von heimreisenden Fahrern ins Labor gebracht. Daher gelten auch die österreichischen Covid-19-Bestimmungen.

Sportlich gesehen will allen voran die Tuxerin Stephanie Brunner ihre gute Form in Courchevel mit starken Resultaten untermauern.

„Es ärgert mich, dass im Springen der Wurm drin ist“

Die ÖSV-Kombinierer nahmen beim Heim-Weltcup in Ramsau zwar keine Podestplätze, aber viele Erkenntnisse mit in die Weihnachtspause.

Von Benjamin Kiechl

Ramsau am Dachstein – Mit Wut im Bauch und einem roten Kopf stürmte Johannes Lamparter wieder über die Ziellinie. Nach Platz vier am Samstag musste sich der ÖSV-Kombinierer am Sonntag mit Platz elf als bester Österreicher zufriedengeben. Zu wenig für die hohen Ansprüche des Athleten des Nordic

„Johannes kann es in der Loipe mit den Besten wie Graabak und Rießle aufnehmen, das ist bemerkenswert.“

Christoph Eugen (Kombinierer-Cheftrainer)

Team Absam. „Ich merke, dass ich im Langlaufen mit den Besten mithalten kann. Aber es ärgert mich, dass im Springen der Wurm drin ist“, sagte der 20-Jährige, der auf der 98-Meter-Schanze gar nicht ins Fliegen gekommen war.

Abhaken und regenerieren für die nächsten Aufgaben heißt es nun für den Rumer, der bei seinen Aufholjagden in der Loipe viel Energie aufwenden musste. „Die Pause tut gut, es waren vier anstrengende Wochen mit Flugreisen, das kostet viel Kraft.“ Zu Weihnachten wolle Lamparter „abschalten“ und mit einer besseren Sprungform ins neue Jahr starten.



Der Rumer Johannes Lamparter beendete die Ramsau-Weltcups auf den Rängen vier und elf. Foto: APA/Hochmuth

Warum es im Springen, das eigentlich seine Stärke ist, derzeit nicht funktioniert, lässt den ehrgeizigen Sportler rätseln: „Es ist wie verhext. Skispringen ist so eine sensible Sportart, da weiß man oft gar nicht, warum es gut läuft oder eben nicht.“

Zum Start im neuen Jahr steht in Val di Fiemme (ITA) erstmals auch ein Mixed-Teambewerb mit den Frauen an. „Es ist etwas Besonderes, wir haben gute Chancen für einen Stockerlplatz.“ Der Fokus des Doppel-Welt-

meisters ist freilich schon auf die nächsten Saison-Höhepunkte gerichtet: das Seefeld-Triple Ende Jänner und Olympia im Februar.

Bis 20. Jänner muss ÖSV-Cheftrainer Christoph Eugen seine fünf Starter bekannt geben. „Natürlich laufen intern schon Gespräche. Die Leute sollen sich noch matchen und einmal sehen, wer sich durchsetzt“, sagte Eugen, der sich noch nicht in die Karten blicken ließ. Neben Lamparter sind wohl Mario Seidl und der Tiroler Lukas Greiderer

Fixstarter. Martin Fritz und Lukas Klapfer konnten sich noch nicht empfehlen, Franz-Josef Rehr kämpft sich nach seinem Kreuzbandriss und einer Corona-Infektion zurück.

„In Val di Fiemme haben wir wieder eine schlagkräftige Truppe, bis dahin sollten alle fit sein!“, hoffte der Trainer, der die Leistung von Lamparter im Laufen hervorhob. „Er kann es mit den Besten wie Graabak und Rießle aufnehmen, das ist bemerkenswert für sein Alter!“

Mut zum Absprung

Zwei in anderen Sphären

Von Alexander Pointner

Das Phänomen der Seriensieger ist so alt wie das Skispringen selbst. Zu Österreichs Ausnahmeathleten wie Thomas Morgenstern oder Gregor Schlierenzauer zählt auch eine Sportlerin: Sara Marita Kramer. Der vierte Saisonsieg beim Heim-Weltcup in der Ramsau wird mit Sicherheit nicht der letzte bleiben.

Bei den Herren führt Ryoyu Kobayashi gemeinsam mit den oben Genannten die ewige Bestenliste an. Der Japaner, am Wochenende gemeinsam mit dem Deutschen Karl Geiger wieder siegreich, ist in meinen Augen auf dem besten Weg, heuer eine neue Erfolgsstory zu schreiben.

Vor drei Jahren düpierte Kobayashi die Konkurrenz: Keiner führte die Skier in der Luft so flach wie er, niemand schien seine Dominanz gefährden zu können. Dann kam der erfahrene österreichische Trainer Richard Schallert

neu ins Team und erkannte beim japanischen Überflieger brachliegendes Potenzial im Bereich der Schnellkraft und bei der strukturellen Ausführung der Absprungbewegung.

Gemeinsam ging man auf volles Risiko, denn wenn beim Skispringen in einem Teilbereich Veränderungen vorgenommen werden, hat das auf das gesamte System Auswirkungen. Ein Mehr an Sprungkraft würde gerade die bei Kobayashi so einzigartige Absprungflug-Übersetzung beeinflussen. Ein hochsensibles Unternehmen begann, bei dem man auf ein ebenfalls in Österreich entwickeltes, ausgeklügeltes Diagnostik- und Steuerungssystem mit einer Druckmessplatte setzte. Der Fokus lag dabei immer ganz klar auf den kommenden Olympischen Spielen in Peking.

Zwei Saisons lang brachte Kobayashi die Geduld auf, seine Dominanz zwar verspielt, dafür aber in eine langfristige und gewinnbringende Entwicklung investiert zu

haben. Pünktlich vor dem ersten Saisonhöhepunkt, der Vierschanzentournee, zeigt der Japaner nun, was er draufhat.

Ich freue mich schon auf weitere Duelle mit dem zweiten, ähnlich kompletten Springer innerhalb des Weltcupzirkus: Karl Geiger. Der Deutsche galt lange „nur“ als starker Abspringer, sein Weltmeistertitel im Skifliegen machte ihn im Vorjahr aber zu einem der Besten überhaupt.

Kobayashi und Geiger springen derzeit in einer eigenen Liga, können sogar kleine Fehler sofort wieder gutmachen. Alle anderen müssen hingegen völlig fehlerfrei agieren oder auf besonders günstige Verhältnisse hoffen, um die Spitze zu erobern.

Alexander Pointner, erfolgreichster Skisprung-Trainer aller Zeiten, kommentiert für die TT das Schanzengeschehen. alexanderpointner.at

Foto: BIZCOMBURNZ



Begrüßt die Förderung: Tischtennis-Ass Liu Jia. Foto: AFP

Ministerium fördert den Frauensport

Wien – Das Sportministerium peilt mit einem neuen Förderprogramm mehr Gendergerechtigkeit im österreichischen Sport an. „Dream Teams“, das „Kraftpaket“ für die Frauenligen, soll für einen Professionalisierungsschub in den obersten Spielklassen von acht Sportarten (Fußball, Handball, Volleyball, Basketball, Tischtennis, Eishockey, Hockey, Softball, bald Faustball) sorgen. Noch vor Weihnachten wird die erste Tranche ausbezahlt. 66 Vereine kommen 2021/22 in den Genuss, die Gesamt-Fördersumme beläuft sich jährlich auf rund 1,5 Mio. Euro (500.000 Euro als Sockelbetrag, eine weitere Million Euro als leistungsbezogener Betrag). (APA)